



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 175. Ratssitzung vom 14. Januar 2026

5699. 2025/151

**Postulat von Tanja Maag (AL) und Christian Häberli (AL) vom 09.04.2025:
Schlachthofareal, Überlassung des Areals an ein selbstverwaltetes Kollektiv in
Gebrauchsleihe zwischen dem Abschluss des gewerblichen Gebrauchs bis zum
Beginn des Umbaus**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Finanzdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

*Tanja Maag (AL) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 4519/2025): Vor vier Jahren hat der Stadtrat entschieden, die im Jahr 2029 auslaufenden Mietverträge mit den drei Hauptnutzer*innen des Schlachthofareals nicht zu verlängern und den Schlachtbetrieb einzustellen. Das Areal wurde ins Finanzdepartement übertragen. Der Stadtrat hat Nutzungsvarianten ausarbeiten lassen und beschlossen. Die Arealentwicklung wurde in eine Testplanung geschickt, die verschiedene Nutzungen prüft und weiterbearbeitet. Der Prozess ist aktuell nicht abgeschlossen. Mit der Öffnung des Areals und der Schaffung von Grünraum werden zwei zentrale Anliegen aufgenommen, die sich die Quartierbevölkerung wünscht. Das reicht uns nicht, da das Potenzial des Raums noch nicht ausgeschöpft wird. Er kann als Begegnungsraum dienen und kreativ genutzt werden. Der Ort bietet sich für selbstverwaltete Kunst- und Kulturschaffende an und dafür, ein Experiment zu wagen. Diese Idee greift das Postulat auf. In einer Stadt wie Zürich, wo Ateliers teuer und knapp sind, könnte das Schlachthofgelände zu einem Ort kultureller Vielfalt und Nutzung werden. Diese Nutzung soll einem selbstverwalteten Kollektiv ohne Zwischenstelle in Gebrauchsleihe überlassen werden. Die von uns skizzierte Zwischennutzung soll bis zu den endgültigen Mietverträgen eine Idee liefern, wie das Gelände gestaltet werden kann.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Finanzdepartements Stellung.

STR Daniel Leupi: *Das Areal löst Fantasien aus und kann durchaus mehr leisten, als es bisher getan hat. Es ist aber nach wie vor ein Gewerbeareal. Wir brauchen Orte, an denen produziert werden kann. Es wird mehr entstehen als nur diese Produktion. Es ist ein wertvolles, rares Gebiet, an dem Arbeitsplätze möglich sind, das wollen wir weiterentwickeln. Selbstverständlich sollen soziokulturelle Aktivitäten stattfinden, aber die Kubaturen werden bei den Renovationen einiges kosten. Deswegen soll auch Ertrag erzielt werden. Der Stadtrat will in diesem Aspekt die Kontinuität der Produktion. Diese soll aber offener*



stattfinden und mit anderen Bedürfnissen zusammenspielen. Das wird auch durch den Park erreicht. Da die Produktion gewährleistet sein muss, lehnen wir das Postulat ab.

Weitere Wortmeldungen:

Nicolas Cavalli (GLP) stellt folgenden Textänderungsantrag: *Das Schlachthofareal ist einer der zwei grossen laufenden Partizipationsprozesse der Stadt. Eine nachhaltige, intelligente Umnutzung soll möglich sein, genauso wie eine gemischte Nutzung für urbanes Gewerbe und lokale Produktion. Dafür muss emittierendes und produzierendes Gewerbe Platz haben. Dieses soll im Transformationsprozess berücksichtigt werden. Dass das Postulat so exklusiv formuliert ist, sehen wir problematisch. Es wirkt, als solle das ganze Areal dem selbstverwalteten Kollektiv im Transformationsprozess übertragen werden. Der Schlachthof soll aber eine Mischnutzung werden. Darum stellen wir diese Textänderung, um die Exklusivität abzuschwächen. Wir erhoffen uns damit, allen Ansprüchen gerecht zu werden und auch andere Gewerbe als die Kunst abzubilden. Die Nennung der Raumbörse schien uns nicht relevant. Dass Grossfirmen auf das Areal kommen werden, ist eine absurde Befürchtung, das wollen weder die Stadt noch der Mitwirkungsprozess.*

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie ~~das~~ ein Teil des Schlachthofareals für den Zeitraum zwischen dem Abschluss des gewerblichen Gebrauchs bzw. dem Ende des entsprechenden Mietvertrags und dem Beginn des Umbaus als Freiraum für künstlerische und kulturelle Nutzung sowie quartiersnahe Aktivitäten einem selbstverwalteten Kollektiv in Gebrauchsleihe überlassen werden kann. Auf einen Einbezug der Raumbörse ist zu verzichten. Ein anderer Teil soll für gewinnorientiertes produzierendes Gewerbe zur Verfügung gestellt werden.

Pascal Lamprecht (SP) stellt folgenden Textänderungsantrag: *Die Neuentwicklung eines Areals führt zu Zielkonflikten. Die Spurgruppe ist dabei, die Bedürfnisse zu bündeln. In diesem Zusammenhang sind die Transformation und das Rotationsprinzip spannend. Das Areal soll in Bewegung bleiben. Da das auch für Teilareale gelten soll, sind wir für die Textänderung der GLP. Unsere Textänderung will auch den Ausschluss der Raumbörse streichen, da wir das nicht einsehen. Zudem wollen wir anfügen, dass die Stadt die Räumlichkeiten direkt an das Kollektiv vermietet, da es um einen kurzen Zeitraum geht.*

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie das Schlachthofareal für den Zeitraum zwischen dem Abschluss des gewerblichen Gebrauchs bzw. dem Ende des entsprechenden Mietvertrags und dem Beginn des Umbaus als Freiraum für künstlerische und kulturelle Nutzung sowie quartiersnahe Aktivitäten einem selbstverwalteten Kollektiv in Gebrauchsleihe überlassen werden kann. Auf einen Einbezug der Raumbörse ist zu verzichten. Dabei ist sicherzustellen, dass das Kollektiv die Räumlichkeiten direkt von der Stadt mieten kann.

Johann Widmer (SVP): *Wir lehnen das Postulat mit allen Rettungsversuchen ab. Der Schlachthof unter einem selbstverwalteten Kollektiv ist mit einer neuen Chaotenszene gleichzusetzen. Selbstverwaltet bedeutet, dass das Gebäude versaut und versprüht wird. Unter dem Deckmantel von Kunst und Kultur ist es eine Brutstätte von Linksextremen. Die Sauerei, die damit einhergeht, ist ein Ärgernis für alle Umstehenden. Nichts Positives würde aus einer Selbstverwaltung entstehen. Wieso man dort keinen Start-up-Hub entstehen lassen kann, verstehe ich nicht. Das wäre etwas Nachhaltiges und Positives.*



Karin Stepinski (Die Mitte): Die Zwischennutzungspraxis in Zürich ist bewährt, genauso wie der laufende partizipative Prozess. Die Ergebnisse werden meist mit sozialem und kulturellem Mehrwert umgesetzt. Wir sind guten Mutes, dass das hier ebenfalls der Fall sein wird. Der Vorstoss schliesst aber alle ausser einem Kollektiv von der Gestaltungsmitwirkung aus. Das gefällt uns nicht. Mit der Annahme der Textänderung der GLP stimmen wir dem Postulat zu. Die Textänderung der SP lehnen wir ab.

Brigitte Fürer (Grüne): Die Zwischennutzung beim Schlachthofareal muss kommen. Bei der Testplanung zeigte sich, dass viele Nutzungen berücksichtigt werden sollen. Es ist also sicher nicht nur ein Gewerbeareal. Offiziell ist es als Arbeitsplatzgebiet gekennzeichnet, aber das lässt Spielraum offen. Da das Areal geschützt ist, werden der Kanton und die Denkmalpflege ebenfalls mitreden. Die Zwischennutzung und das Postulat sehen wir als sukzessive Anpassung der Nutzung, die die Entwicklung des Areals unterstützen kann. Es besteht immer die Gefahr, dass man dort Tabula rasa machen muss, wo Gebäude nicht geschützt sind. Daher erachten wir das Postulat als unterstützenswert. Wir sehen das mit dem Arbeitsplatzgebiet nicht so eng. Man muss einfach schauen, dass dort keine Dienstleistungen entstehen, sondern hauptsächlich produzierendes Gewerbe.

Flurin Capaul (FDP): Heute bestehen dort 300 geringverdienende Arbeitsplätze. Mit dem Entscheid sind diese gefährdet. Unsere Massnahmen müssen sicherstellen, dass auf dem Areal so schnell wie möglich ebenso viele weitere Arbeitsplätze entstehen. In der Spurgruppe ist niemand vertreten, der weiss, wie man diese ansiedelt und neue Geschäftsmodelle aufsetzt. Darum sind wir unter Protest aus dieser zurückgetreten. Die AL verhindert mit diesem Postulat, dass schnellstmöglich Arbeitsplätze geschaffen werden. Das ist nicht «radikal sozial». Darum lehnen wir das Postulat ab.

Tanja Maag (AL) ist mit beiden Textänderungen einverstanden: Kunstschaffende sollen auch Raum haben, um verdienen zu können. Sie sind oft prekarisiert und auf Rahmenbedingungen und Orte angewiesen, wo sie arbeiten können. Den Verdacht, dass wir an ein spezifisches Kollektiv denken, verneinen wir. Der Hauptgedanke ist die Selbstverwaltung ohne Zwischenstellen. Darum nehmen wir die Textänderung der SP an. Da Kunst auch Gewerbe ist, das Produkte verkaufen kann, nehmen wir die Textänderung der GLP an.

Reto Brüesch (SVP): Die Umfragen zeigen, dass das schaffende Gewerbe bezahlbare Flächen braucht. Im Mitwirkungsverfahren zeigt sich, dass alle etwas anderes wollen. Darum soll man die Ergebnisse abwarten und nicht noch weiteres anreissen.

Angenommene Textänderungen:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie ein Teil des Schlachthofareals für den Zeitraum zwischen dem Abschluss des gewerblichen Gebrauchs bzw. dem Ende des entsprechenden Mietvertrags und dem Beginn des Umbaus als Freiraum für künstlerische und kulturelle Nutzung sowie quartiersnahe Aktivitäten einem selbstverwalteten Kollektiv in Gebrauchsleihe überlassen werden kann. Auf einen Einbezug der Raumbörse ist zu verzichten. Dabei ist sicherzustellen, dass das Kollektiv die Räumlichkeiten direkt von der Stadt mieten kann. Ein anderer Teil soll für gewinnorientiertes produzierendes Gewerbe zur Verfügung gestellt werden.



4 / 4

Das geänderte Postulat wird mit 85 gegen 34 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat